

aber auch, wie ich schon an mehreren Stellen betonte, sehr wünschenswert, wenn recht viele der buchhändlerischen Bibliographien diese Regeln für ihre Zwecke verwerten möchten. Vielleicht entschließt sich die Hinrichs'sche Buchhandlung dazu, ihre verschiedenen bibliographischen Verzeichnisse vom Beginne des 20. Jahrhunderts ab in einzelnen Punkten nach diesen mustergiltigen Instruktionen zu reformieren.

Ich darf nicht schließen ohne hervorzuheben, daß das Werk auf bestem Papier vorzüglich gedruckt ist. Die Auswahl der verschiedenen Typen und die typographische Anordnung zeugen von einem erlesenen Geschmack.

Berlin-Friedenau.

Dr. Jean Loubier.

Geschäftskäufe ohne Aktiva und Passiva und der Kredit.

Ein Wink für junge Kollegen.

Fast täglich kann man jetzt im Börsenblatt Anzeigen finden, in denen ein neuer Geschäftsinhaber darauf hinweist, daß er die Firma ohne Aktiva und Passiva erworben habe und daher für nicht bezahlte Saldi nicht aufkomme. Der Betreffende fühlt sich hierbei in seinem vollen Rechte und ist es ja auch; aber ich muß bei solchen Anzeigen stets denken: der Herr Kollege ist sich der Tragweite seiner Handlungsweise sicher nicht bewußt, sonst würde er anders handeln.

Wem kreditiert denn der Verleger? Meistens doch der ihm seit Jahren bekannten Firma, indem er bei einem Verkaufe annimmt, daß der Verkäufer darauf sieht, sein Geschäft in gute Hände kommen zu lassen, wie er vom Käufer erwartet, daß dieser bestrebt sein wird, den Kredit der Firma sich auch weiter zu erhalten. Somit hat der Verleger es eben in erster Linie mit der Firma zu thun, und man kann nicht verlangen, daß er bei den unzähligen Besitzwechseln sich jedesmal nach dem neuen Inhaber in einem Auskunftsbureau erkundigt.

Nun kommt ein solcher Verkauf ohne Aktiva und Passiva. Der Käufer ist durch die betreffende Anzeige für die früheren Saldi gesetzlich nicht mehr haftbar; das stimmt; der Verkäufer aber, der meist verzieht, läßt, wenn das Geschäft ihn nichts mehr angeht, die Sache laufen. Die Saldoreste zc. bleiben ungedeckt, und eine Klage gegen den früheren Besitzer ist für den Verleger zu mühsam und zu teuer; also macht man einen Strich durch den Saldo. Zugleich aber macht man auch einen Strich durch die Firma, und in der nächsten Liste der vereinigten Verlegervereine prangt die betreffende Firma mit einer stattlichen Zahl schlechter Noten.

Man wird mir entgegen, daß dies gegen die Statuten der Verlegervereine verstöße. Das stimmt nur halb; denn die Erledigung solcher Saldoreste verzögert sich derartig, daß der Verleger bei Abgabe der Liste von dem Verkauf ohne Aktiva und Passiva eben nichts weiß. Kurz und gut, die schlechten Noten sind da, und der neue Besitzer sieht sich gerade bei den bedeutendsten Firmen geschlossenen Konten gegenüber. Er hatte das Recht auf seiner Seite, als er infolge des Kaufs ohne Aktiva und Passiva die Zahlung der Saldi verweigerte; aber den Schaden hat er auch, und seinem Vorgänger ist dies gleichgiltig.

Deshalb möchte ich dringend davor warnen, bei einem Geschäftskauf ohne Aktiva und Passiva diese wichtige Frage nach Bezahlung, d. h. garantierter Bezahlung der früheren Saldi ungeregelt zu lassen. Ehe diese Posten nicht genau festgestellt sind und der Betrag dafür in den Händen des neuen Besitzers ist, sollte der Kaufpreis nicht bezahlt werden, denn nur dann hat der Käufer die Hauptsache des Geschäfts mitgekauft: den Kredit und den guten Ruf der Firma.

St.

E. N.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

Jahrbuch für Photographie und Reproduktionstechnik für das Jahr 1899. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Reg.-Rath Prof. Dr. J. M. Eder. 13. Jahrgang. 8°. 680 S. mit 156 Abbildungen im Texte und 39 Kunstbeilagen. Halle a/S. 1899, W. Knapp.

Der 13. Jahrgang des Jahrbuches enthält, wie seine Vorgänger, eine größere Anzahl interessanter Originalartikel wissenschaftlichen und technischen Inhaltes. An diese schließt sich ein Jahresbericht über die Fortschritte der Photographie und Reproduktionstechnik. Den Schluß bilden die Patente, die auf photographische Neuerungen genommen worden sind. Die Ausstattung ist auch diesmal wieder gut, und von den beigegebenen Kunstbeilagen sind manche schon deshalb interessant, weil sie aus heimischen Kunstanstalten herrühren. Gleichzeitig legen diese Illustrationsbeilagen Zeugnis von der hohen Leistungsfähigkeit unserer Leipziger Institute ab. In erster Linie sind die sehr schönen Dreifarbindrucke von Schelter & Giesecke, sowie von Körner & Dietrich zu nennen, die jeder ausländischen Konkurrenz gewachsen sind. Weiter sind vertreten Meisenbach Riffarth & Co. und R. Voës mit Autotypieen, von denen die der erstgenannten Firma in Carl Meyers graphischem Institute gedruckt worden sind. Weitere Dreifarbindrucke stammen aus den Ateliers von Angerer & Göschl und Husnik & Häusler. Außerdem sind noch Heliogravüren, Lichtdrucke und Autotypieen anderer bekannter Firmen vertreten, die einzeln namhaft zu machen, zu weit führen würde. Recht instruktiv sind die mittels Korn- und Linienraster hergestellten vierlegungen von Gaillard in Berlin. Sie beweisen die große Ueberlegenheit der Linienraster über die Kornraster. Man macht große Anstrengungen, die Liniaturs durch unregelmäßiges Korn zu ersetzen. Die bisherigen Versuche sind aber noch sehr wenig einladend, obwohl nicht zu leugnen ist, daß das unregelmäßige Korn für gewisse Arbeiten — z. B. den Farbindruck — noch Wichtigkeit erlangen wird. Zuvor müssen jedoch die Kornverfahren mehr ausgebildet werden, soweit dies überhaupt möglich ist.

Von den Originalarbeiten sollen vorzugsweise die hervorgehoben werden, die für das Buchgewerbe von Interesse sind.

G. Warland bespricht in einem Artikel seine Versuche mit Kornrastern im Vergleich mit Linienrastern und giebt Mittel und Wege an, Kornraster auf einfache Weise selbst herzustellen. Dr. J. Husnik stellt Betrachtungen über die Schwierigkeiten des Dreifarbenverfahrens für den Buchdruck an. Um allen Schwierigkeiten vorzubeugen, die in der Aufnahme, der Plattenwahl, Beleuchtung, Uebertragung, Legung, Druck u. s. w. u. s. w. ihren Grund haben, genügt die Kenntnis der Theorie durchaus nicht, es gehört vielmehr eine tüchtige Portion Erfahrung dazu. Eine große Erleichterung und sicheres Arbeiten wird dann ermöglicht werden, wenn das Verfahren für den Dreifarbenbuchdruck von Warland und Berthold, dessen Fertigstellung bevorsteht, und welches das Resultat jahrelanger mühsamer Arbeit ist, herauskommen wird. Halbton-Photolithographien ohne Anwendung eines Rasters erzeugt A. Albert, indem er von dem Negativ eine Kopie auf photolithographisches Papier macht. Diese wird eingeschwärzt, aber nur mit der Sammetwalze entwickelt, um keine rauhen Töne zu erhalten. Beim Umdruck auf einen fein gekörnten Stein werden die geschlossenen Teile des Bildes druckfähig zerlegt. Namentlich für die Chromolithographie ist diese Methode mit Vorteil verwendbar. — Auf zwei lichtempfindlichen Schichten basiert ein Positiv- und Negativ-Steindruckverfahren, das Regierungsrat Friß ausgearbeitet hat. Dazu ist erforderlich, daß in dem Medium, in dem die eine Substanz sich löst, die andere unlöslich ist. Asphalt z. B. ist löslich in Oel, Terpentin, Benzol, Chloroform. Leimchromat, unbelichtet, löst sich in Wasser auf, im belichteten Zustande dagegen nicht. In keinem Falle aber wirken die Lösungsmittel des Asphalts auf Leimchromat ein. Das Verfahren läßt vielfache Anwendung zu.

W. Weissenberger in St. Petersburg hat eine rationelle Autotypiemethode ausgearbeitet, die er ausführlich beschreibt. Ueber Autotypie stellen W. Unger und E. Ceranke in Wien Betrachtungen an, und zwar in Bezug auf Legung, Druck und Papier. Hazura-Wien berichtet über die Verwendbarkeit der Farblade aus Theerfarbstoffen für Zwecke der graphischen Druckverfahren. Er konstatiert, daß der schlechte Ruf, in dem die Anilinfarben stehen, ihnen vielfach mit Unrecht zu teil wird. „Es finden sich thatsächlich Farbstoffe unter denselben, die an Lichtechtheit dem Miloriblau nichts nachgeben und vom drucktechnischen Standpunkte aus auch zu den guten Druckfarben gehören.“ Selbstredend können sie nur mit sogenannten Füllungsmitteln, die den Farbstoff nicht chemisch verändern, verarbeitet werden. Hazura führt eine Anzahl solcher Farbstoffe auf und giebt an, wie sie zu Druckfarben